

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Politisch-Conto Nr. 4533, Amt Frankfurt a. M.

Der Krieg nach zwei Fronten.

Nachdem Frankreich bereits am Sonntag zur Neutralitätsverletzung geschritten ist, hat die deutsche Reichsregierung den Kriegszustand mit der Republik hergestellt und den deutschen Botschafter angewiesen, seine Pässe zu fordern und abzugeben. Wir stehen demnach im Krieg mit Rußland und Frankreich.

Vom Westen wird gemeldet, daß die Franzosen bereits einige Grenzorte auf deutschem Boden besetzt haben. Dagegen sind die deutschen Truppen an vier Punkten in Rußisch-Polen eingedrungen und haben die russischen Grenzstädte Alexanderowo, Kalisch, Czernikow und Bendzin besetzt, nachdem sie die Russen zurückgeworfen haben.

Die Erfolge der Mißerfolge der ersten Tage haben wenig zu bedeuten, da in dieser Zeit sich der Kampf vollzieht. Erst wenn dieser erfolgt ist, sind entscheidende Schlüsse zu erwarten, die so Gott will, unsere ruhmreichen Angehörigen dortzeitig treffen möge, daß ihnen hierfür die Lust genommen wird, den Feinden zu sitzen.

Es ist davor zu warnen, unbeglaubigten Gerüchten, die meist schon den Stempel der Hebertreue an sich tragen, Glauben zu schenken. So wurde gestern die Nachricht verbreitet, daß 20 000 Serben, zumal ihrem Kronprinz gefangen genommen worden seien und daß die russische Flotte unter Verlust eines deutschen Kriegsschiffes zerstört worden sei. Beide Nachrichten sind vollständig aus den Fingern geflogen.

Heute kommt der Deutsche Reichstag zusammen und es soll zu hoffen stehen, daß die erforderlichen gesetzgebenden Maßnahmen einstimmig beschlossen würden. Aus dem Kreis der sozialdemokratischen Parteivorstände ist das nicht zu erwarten. Im unerschrockenen Gegensatz zu den lokalen Kundgebungen einiger Parteiführer und Zeitungen ergeht er sich lediglich in den bekannten Phrasen und erwähnt mit feiner Silbe die gemeinsamen Pflichten gegen das Vaterland.

Das Schicksal des deutschen Botschafters in Petersburg hat sich geklärt. Graf Pourtales ist mit einer Anzahl Reichsbotschafter über Finnland nach Schweden abgereist, er wird in kurzer Zeit in Berlin eintreffen.

Der deutsche Botschafter in Italien hat dem dortigen Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß sich Deutschland mit Rußland im Kriegszustand befindet. Italien nahm davon Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Bündnisvertrag eine wohlwollende Neutralität bewahren werde. Damit ist zu erwarten, daß es selbstverständlich ist, daß Italien seiner Bündnispflicht nachkommt, wenn, was jetzt der Fall ist, sich Deutschland auch mit Frankreich im Kriegszustand befindet.

Wohl ist es, daß wir von einem Reich von Spionen, meist russischen, umgeben sind, und daß dieser Gesellschaft, gemäß ihres lässlichen Charakters kein Mittel zu schlecht ist, daß sie es nicht anwenden würden. Es bedarf aller Aufmerksamkeit, um diesen Feinden zu begegnen. Die Nachricht, daß ein französischer Arzt versucht habe, die Brunnen zu vergiften, dagegen ist es Tatsache, daß ein Russe, dazu noch ein Offizier an der Anzucht, den Versuch gemacht hat, die Wasserleitung in Gießen mittels Cholera-Bazillen zu vergiften, so daß im „Gießener Anzeiger“ amtlich vor dem Genuß ungekochten Wassers gewarnt wird.

Man sieht, daß unseren Feinden kein Mittel zu verrucht und zu teuflisch ist; sie wenden es an! Wir dagegen sehen den Mut, den die Zurechtverleiht, diesem verbrecherischen Treiben entgegen. Man muß es gesehen haben, wie unsere modernen Streiter für's Vaterland dem Kriegsschauplatz entgegenzogen, im reich-grün geschmückten Wagen, brennender Begierde, sich mit den Wortbrechern und Friedensbrechern zu messen und ihnen zu zeigen, daß man Deutschland nicht ungestraft angreift.

Auf Siege, hohes Siegespanier,
Voran den lässigen Reichen!
Wir fliegen über Herden hier
Den süßen Tod der Feinden!

Glatter Verlauf der Mobilisierung.

Berlin, 3. Aug. (Amtl. Telegr.). Nach den bei den militärischen Zentralbehörden amtlichen Nachrichten ist die Mobilisierung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Alles ging wie am Schnürchen. Die Zusammenführung der Einberufenen, ihre Verpflegung an die angegebenen Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das Verhalten der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend geordnet.

Selbstredend Hervorhebung verdient die Stimmung unter den Einberufenen. Volle Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernste der Stunde durchdrungen, sind alle der Gefolgsordnung gefolgt. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in der gleichen Ordnung und Planmäßigkeit ausgeführt werden.

Der Kaiser ordnet einen allgemeinen Beitrag für Preußen an.

Der Kaiser hat an den preussischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten folgenden Erlaß gerichtet:

„Ich bin gezwungen, zur Abwehr eines durch nichts gerechtfertigten Angriffs das Schwert zu ziehen und mit aller Deutlichkeit zu Gebote stehenden Mächten den Kampf um den Bestand des Reiches und unsere nationale Ehre zu führen. Ich habe mich während meiner Regierung ernstlich bemüht, das deutsche Volk vor Krieg zu bewahren und ihm den Frieden zu erhalten. Auch jetzt ist es mir Gewissenssache gewesen, wenn möglich den Ausbruch des Krieges zu verhüten; aber meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Keinen Gewissens über den Ausbruch des Krieges, bin ich der Gerechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß. Schwere Opfer an Gut und Blut wird die dem deutschen Volke durch feindliche Herausforderung auferlegene Verteidigung des Vaterlandes fordern. Aber ich weiß, daß mein Volk auch in diesem Kampf mit der gleichen Treue, Einmütigkeit, Opferwilligkeit und Entschlossenheit zu mir steht, wie es in früheren schmerzlichen Tagen zu meinem in Gott ruhenden Großvater gestanden hat. Wie ich von Jugend auf gelernt habe, auf Gott den Herrn meine Zuversicht zu setzen, so empfinde ich in diesen ersten Tagen das Bedürfnis, vor ihm mich zu beugen und seine Barmherzigkeit anzurufen. Ich fordere mein Volk auf, mit mir in gemeinsamer Andacht sich zu vereinigen und mit mir am 5. August einen außerordentlichen allgemeinen Beitrag zu begeben. In allen gottesdienstlichen Stätten im Lande versammle sich an diesem Tage mein Volk in erster Reihe zur Anrufung Gottes, daß er mit uns sei und unsere Vorfahren segne. Nach dem Gottesdienst möge dann, wie die dringende Not der Zeit es erfordert, ein jeder zu seiner Arbeit zurückkehren.“

Ich erwarte, daß alle zuständigen Stellen das zur Ausführung dieses Erlasses Erforderliche unzüglich anordnen werden.

Berlin im Schloß, den 2. August 1914

(ges.) Wilhelm K.
(ges.) v. Trott zu Solz.

In Übereinstimmung mit dem Kaiser hat auch der König von Sachsen und aller Voraussicht nach auch alle anderen Bundesfürsten für den 3. Aug. einen Buß- und Beitrag angeordnet.

Ein Aufruf des Großherzogs von Hessen.

Darmstadt, 3. Aug. Eine Sonderausgabe der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Aufruf des Großherzogs Ernst Ludwig:

„In mein Hessenland! Für unser geliebtes Vaterland hat eine erste Stunde geschlagen. Von Osten und Westen droht der Feind in einem freischloß nach aufgedungenen Kriegen in die Grenzen des Reiches einzugringen. Der Kaiser hat zu den Waffen gerufen. Es gilt, die höchsten und heiligsten Güter zu wahren. Ich vertraue auf die alte Heldenreue, die sich in schwerer Zeit stets bewährt hat. Ich hoffe, daß mein Volk die großen Opfer an Gut und Blut freudig bringen wird, die jetzt vor ihm gefordert werden. Meine innigsten Wünsche begleiten meine Heeren, die berufen sind, mit den Waffen in der Hand für Kaiser und Reich zu streiten. Wenn es aber nicht beschieden ist, ins Feld zu ziehen, der erhalte zu seinem Teil die großen Aufgaben, die den in der Heimat Bleibenden obliegen. Gottes Segen begleite unsere tapferen Streiter und bewahre unser teures Vaterland.“

Ein Manifest des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 3. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgendes Manifest des Königs: „An mein Volk! An mein Volk wende ich mich mit wärmster landesväterlicher Teilnahme, innig an jeden treuen Sohn des Landes. Insbesondere erlebe ich Gottes Segen für unser teures deutsches Vaterland und unser heiliggeliebtes Württemberg. Für die deutsche Nation gilt es, gegen die hoferfüllten Feinde des Vaterlandes aufzustehen und in den ihr aufzugelegenen Kampf um die höchsten Güter einzutreten. Begünstigt folgen auch wir Württemberger dem Rufe des Kaisers. Mehr als je seitens uns der heimatlische, so oft bewährte Wahlspruch: *Furchtlos und treu!* Große Opfer müssen in der bevorstehenden schweren Zeit gebracht werden. Wichtige Feinde greifen unsere feindliche Arbeit, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre an. Aber ich vertraue zuversichtlich auf den guten Geist meines Volkes, das in Entschlossenheit und Hingebung hinter seinen Führern nicht zurückbleiben wird. Schreiten wir mit Mut und Kraft der Zukunft entgegen. Der allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache führen.“

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich.

Berlin, 3. Aug. (Amtliche Meldung). Bisher haben deutsche Truppen dem erteilten Befehle gemäß, die französische

Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometern zugesagt hat, an verschiedenen Stellen die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern Nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bannern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet nach der Rheinprovinz, und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Die Reichsicherheit zwingt uns zu Gegenmaßnahmen. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.

Neutralitätsbruch durch Frankreich.

Berlin, 3. Aug. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompromittierend die deutsche Grenze überschritten und die Deutschen Gottesdienst, Regierat, Markt und Schuttpfand besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Anzahl über Belgien und Holland nach Deutschland geflogen sind.

Feindliche Flieger.

Der militärische Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ schreibt: Die Verleide französische Flieger, durch Abwerfen von Sprenggeschossen Bomben und Brandkörper zu zerstören, haben bis jetzt mit einem Flieger gendert, und es ist auch nicht anzunehmen, daß — Zufälle natürlich ausgenommen — auf diesem Wege viel Schaden angerichtet werden kann. Die Gründe hierfür sind folgende: Zunächst muß der Flieger, um einen solchen Vorstoß zu unternehmen, für diese längere Fahrt eine ganze Menge Betriebsstoff mitnehmen, ist also in der Durchführung von Sprenggeschossen ziemlich beschränkt. Will er nun seinen Anschlag bei Tage ausführen, so kann er nicht zu tief herabgehen, da er ja sonst bei der militärischen Befehls aller Bränden abgefahren werden kann. Je höher er aber in dem Augenblick der Auslösung des Sprenggeschosses ist, desto geringer wird auch die Treffwahrscheinlichkeit, da ja die gewöhnliche Fallstrecke nach durch die Verdrängung des Auslöschungspunktes infolge der Eigengeschwindigkeit des Flugzeuges vergrößert wird.

Verlust er in dunkler Nacht seine Aufgabe durchzuführen, so vermindert die Dunkelheit, auch wenn er mit Scheinwerfer arbeitet, bedeutet das ruhige Ziel. Wer viel Automobil gefahren ist, der weiß auch, wie das Licht der Scheinwerfer die Umrisse verzerrt und verändert. Selbst wenn er daher versuchen sollte, im Schilde der Dunkelheit tiefer herunterzugehen und, um ein möglichst ruhiges Ziel herbeizuführen, das Zielobjekt im Gleitfluge mit abgedunkeltem Motor zu passieren, ist also die Treffwahrscheinlichkeit eine recht geringe. Hierzu kommt noch das Gefühl der Aeroakustik, das wohl auch den mutigsten Flieger befällt, wenn er jeden Augenblick damit rechnen muß, angeschossen zu werden. Natürlich wird das Feuer bei Nacht gegen ein Flugzeug ebenfalls nicht gerade von großer Wirkung sein.

Ein russischer Flieger in Kronau heruntergeschossen.

Wien, 3. Aug. In Kronau wurde ein russischer Flieger von den österreichischen Jagdfliegern gefolgt und im richtigen Moment von den Truppen heruntergeschossen.

Italiens Haltung.

Rom, 3. Aug. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittig begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und leitete dem Minister des Auswärtigen mit, daß Deutschland u. Rußland sich im Kriegszustand befinden. Di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreihundertertiges Neutralität beobachtet werde. Er drückte dabei die freundschaftlichen Gefühle für Deutschland und Österreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilung, über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Schwedens Mobilmachung.

Stockholm, 3. Aug. Der König hat zum Schutze der Neutralität die Mobilisierung angeordnet, 1) für die Marine und die Territorialarmee an den Küsten des Königreichs, 2) für die Streitkräfte der Insel Gotland, 3) für die Kriegspersonen der Festungen, sowie die dazugehörige Ausrüstung der Befestigung, die sich erst im nächsten Monat stellen müssen.

Nach keine Gewissheit über Japan.

Berlin, 3. Aug. Infolge des in den Abendstunden entstandenen bisher noch unbefestigten Gerüchtes Japans möglicherweise gegen Rußland, legte sich eine ungeheure Menge ein-

nenge in Bewegung und zog vor das am Königsplatz gelegene Hofkammerpalais, wo sie während mehrerer Stunden immer wieder begeisterte Huldrufe auf Japan, Deutschland und den Dreikönig ausbrachte. Der Hofkammerpräsident hat zur Zeit im Urlaub in Tokio. Sein Vertreter erklärte einem Berichterstatter des „Volks-Anz.“, er habe noch kein Telegramm aus Japan empfangen, und könne das Gerücht weder bestätigen noch ablehnen.

Noch ein Wortbruch des Zaren.

Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Öffnung aufsteht läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf, ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.“

Daß dies wiederum ein Bruch des Ehrenwortes bedeutet, darüber wundert sich nachgerade Niemand mehr. Auf einen Wortbruch mehr oder weniger kommt es dem Herrscher aller Reußen nicht an.

Russische Kriegsmahnahmen.

Der Generalissimus der Russen.

Petersburg, 3. Aug. Der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. Dieser Großfürst ist das Haupt der Zarenfamilie in Rußland.

Deutsche Erfolge an der Ostgrenze.

Deutsche Truppen besetzen Kalisch

Berlin, 3. Aug. (Amliches Telegramm). Das 1. Kavallerie-Regiment Nr. 105 (Batalionsgarnison Opatowitz) mit der Maschinengeschützkompanie und das Infanterieregiment Nr. 1 (Ostrowo und Mittelich) sind heute morgen in Kalisch eingedrungen.

Berlin, 3. August. Die deutschen Grenztruppen bei Lublitz nahmen heute Vormittag nach kurzem Gefecht Tscheschanow. Auch Wenzlin und Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

Artilleriegefechte.

Allenstein, 3. Aug. Bisher haben im allgemeinen nur kleinere Artilleriegefechte stattgefunden.

An die deutsche Jugend!

Deutsche Jugend! Eure Väter, Eure Brüder ziehen ins Feld! Sie schützen die deutsche Heimat und die deutsche Ehre. Auch in Euer Körper den ungeheuren Anforderungen eines Feldjungen nicht gewachsen, aber Eure Seele glüht im Gedanken aller glorreichen Helden der Lat und der Selbstaufopferung, die dem Schicksal der Nation entsprossen sind in den Jahrhunderten und bis in diese entscheidende Stunde. Und Ihr habt Eure Muskeln geschmeidigt und geschäftigt auf dem Turnplatz, im Spiel, im Wandern, im Sport. Euer Herz brennt, auch Euer Leib und Euer Geist dem Dienste des Vaterlandes zu weihen.

Das Vaterland braucht Eure Kraft!

Die Schlagfertigkeit unseres Herzes und die Möglichkeit, den Kampf bis zum letzten Atemzug durchzuführen, hängt vor allem davon ab, daß Deutschland sich selber erwidert.

Eure erste Aufgabe ist zu lösen!

Ihr habt auf Euren Wanderungen durch die Felder der Heimat gesehen, daß in diesem Jahre die Saat herrlich aufgehoben ist. Eben soll die Ernte eingebracht werden, aber die tätigen einheimischen Arme werden in diesem Augenblick der Landwirtschaft entzogen und Tausende fremder Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückgerufen. Mit bangem Zweifel fragen die Landwirte: Wer soll die Ernte einbringen? Gebt ihnen die Antwort: Wir werden Euch helfen! Keine Lehre, kein Palm, keine Kartoffel, kein Apfel dieser Ernte soll Deutschland verloren gehen! Kein Rind, kein Schwein, kein Huhn soll vorzeitig geschlachtet werden, weil Ihr die Arbeit nicht mehr bewältigen könnt!

Deutsche Jugend! Wenn Ihr diese Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und Ernst verrichtet, dürft Ihr stolz sein in dem Bewußtsein: Auch ich leistete Deutschland einen unerschöpflichen Dienst und ich kämpfte mit zur Rettung und zum Sieg des Vaterlandes.

Hilf mir von der Straße, auf zur Arbeit!

Braunschweig, 2. August 1914.

Professor Dr. Paul Golligorski.

Hilf mir von der Straße, auf zur Arbeit! Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Hildesheim, Kgl. Landeslenkerrat.

Studenten, auf zur Arbeit!

Das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit (M.-Glöckel, Dreystraße 10) erläßt folgenden Aufruf. Die erste Ernte geht auf dem Felde. Es fehlt den Lande an Arbeitern, die sie ernten könnten. Die Ausländer sind zum Teil abberufen. Letzte Volksgenossen stehen beim Herd. Die Zurückbleibenden reichen nicht, die Arbeit zu bewältigen. Von der Verproportionierung mit Lebensmitteln hängt ob. Ein Teil unserer Ernte geht ab. Wir richten uns an die Studenten der Universitäten und an die Schüler der Oberklassen der höheren Schulen den Aufruf, sich als Erntearbeiter zur Verfügung zu stellen, und an die Gemeinden und landw. Organisationen, die Vermittlung dieser Arbeit in die Wege zu setzen. Da die Universitäten bereits geschlossen haben, so übernimmt das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit vor der Hand die Organisation dieser Arbeitvermittlung und Mittel um sofortige Angabe der Landwirte, die studentische Erntearbeiter wünschen, und die Studenten-

len, die bereit sind, die Arbeit zu tun. Wir bitten die Presse, diesen Aufruf bis ins letzte Dorf zu verbreiten. Der Leiter des Sekretariats Dr. Carl Sonnenschein.

Marburg, 2. Aug. Der Universitätsdirektor erläßt einen Aufruf an die nichtstudierenden Studenten, sich bei Notarbeiten in Landwirtschaft usw. und bei der Krankenpflege zu betätigen. Das Universitätsgebäude ist für die Krankenpflege zur Verfügung gestellt, ebenso das Haus der Landmannschaft „Germania“. Die Universität will eine Vermittlungsstelle für Erntearbeiten usw. errichten.

Jugenddeutschland.

Der Hessische Landesverband „Jugenddeutschland“ erläßt an seine ihm angeschlossenen Vereine und deren Jugendlichen nachstehenden Aufruf:

„Jugenddeutschland heraus!“

Unsere Jugend kann noch nicht gegen den Feind ziehen. Aber das Vaterland braucht auch sie, wenn die große Stunde gekommen ist. Und heutzutage und taftätig wird unsere Jugend helfen, wo immer die Arbeitskräfte fehlen werden. Vor allem wird es gelten, die Ernte heimzuführen und damit die Versorgung für Truppen und Zivilbevölkerung zu sichern.

Jugenddeutschland hat jetzt Gelegenheit zu zeigen, daß es nicht zum Spiel gerätet ist. Wir brauchen Jungen und Mädchen in großer Zahl zu erntearbeitlicher Arbeit.

Hessischer Landesverband „Jugenddeutschland“.

Ein japanisches Urteil.

Angeichts der russischen Mobilisierung an der Westgrenze des Reiches ist die Ansicht des Grafen Okuma, eines genauen Kenners japanischer und russischer Verhältnisse, über die Gefahren, in die sich Rußland im Kriegsfall stürzen würde, besonders lehrreich. Graf Okuma hat vor kurzem eine Broschüre veröffentlicht, in der er über einen japanischen Revolutionskrieg und einen Krieg Rußlands mit den Weltmächten genaue Untersuchungen anstellt. Aus diesen geht hervor, daß Rußland im Falle kriegerischer Verwicklungen in Europa durch Japan in eine recht ungünstige militärische Lage gebracht werden würde, so daß tatsächlich ein Wagnis im Westen für das Rußland unübersehbarer Folgen im fernem Osten zeitigen könnte. Die Broschüre des Grafen Okuma hat großen Eindruck in Japan gemacht, da der Nachweis geführt wird, daß die Russen gar nicht in der Lage seien, einen heftigen Krieg mit Japan zu führen. Letzteres werde innerhalb eines Monats ein Heer von 1/2 Millionen Soldaten gegen Rußland aufstellen, das bestensfalls inlande sei, nach drei Monaten höchstens 1 Million Soldaten im fernem Osten in den Kampf zu schicken. (Dies wäre nur denkbar, wenn die europäischen Kräfte nicht durch einen Feldzug im Westen gefesselt würden.) Es wird hieraus gefolgert, daß die Entscheidung zugunsten Japans ausfallen müsse. Interessant ist auch der Hinweis des Grafen Okuma, daß seiner Ansicht nach auch die Zubehörer russischer Staatspapiere und Industriefabrikanten im Auslande, deren Zahl in der letzten Zeit infolge der Verlagerung fremden Kapitals in Rußland sehr gestiegen sei, nicht dulden würden, daß Rußland sich in einen Krieg stürze, dessen Ausgang mehr wie zweifelhaft sei. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß man aus der Nichtbewilligung der koreanischen Divisionen durch das Parlament in Japan nicht etwa schließen soll, daß die Truppenteile nicht aufgestellt würden. Es werden tatsächlich nur Reservisten in Korea angesiedelt, wodurch die koreanische Armee erheblich verhäuft wird. Ferner werden die Koreaner organisiert, es werden dort Kasernen gebaut und Wege angelegt, Brücken aufgeschlagen usw., und im nächsten Jahre wird die Vorlage wieder eingebracht.

Geldmarkt.

100 Mark Papiergeld = 100 Mark Gold.

In der ersten Bestätigung nach der Bekanntgabe, daß das Reich in Kriegszustand getret sei, hat sich im großen Publikum vollkommene Kopfschüttel bemerkt gemacht. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, weigern sich manche Kaufleute sogar, Papiergeld bezu. Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen. Es kann dies nur in vollkommener Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse geschehen sein, und wir können vor einem derartigen Irrtum nicht genügend warnen. Nach dem Gesetz über die Forderung des Bankgesetzes von 1909 sind die Noten der Reichsbank gesetzliche Zahlungsmittel, d. h. nicht mehr und nicht weniger, als daß im Handel jedermann gesetzlich verpflichtet ist, sich in Banknoten bezahlen zu lassen. Nichtsdestoweniger ist die Reichsbank verpflichtet, ihre Noten sofort auf Präsentation zum vollen Nennwert einzulösen. Dasselbe gilt von ihren Pövelbanknoten. Die Sicherheit der Reichsbanknoten besteht in erster Linie in dem Metallvorrat der Reichsbank, und dieser ist nach dem letzten Jahresbericht der Reichsbank so groß, daß er den Notenumlauf mit mehr als 50 Prozent deckt. Die Prästationen von Noten bei der Reichsbank und ihren Zweigstellen zum Umtauschen in Gold sind, wie wir erläutern, in den letzten Tagen und besonders heute zwar ziemlich stark gelehrt, haben sich jedoch noch in mäßigen Grenzen bewegt. Sollten sie größeren Umfang annehmen, so daß sie annehmbar wären, den Metallvorrat weitentlich zu schmälern, so würde das nicht im Interesse unserer finanziellen Kriegsbereitschaft sein, und man würde leicht Mittel und Wege finden, den Notenumlauf zu tun, indem man die Einlösungspflicht der Reichsbank auf Zeit aufhobe, wie dies bereits im Jahre 1870 in Frankreich der Fall war. Der Wert der Reichsbanknoten: der auch dann nicht im mindesten herabgesetzt werden, und eine Hundertmarknote würde z. B. stets den Wert von 100 Mark behalten. Man kann sich dies nicht genug einprägen und sollte sich sehr hüten, sich dem gewissenlosen Betrüger oder unwissenden Zummüßigen das Gegenteil einzulassen zu lassen. Wie uns aus Stralburg mitgeteilt wird, haben sich dort bereits Schwärmer bemächtigt, sich in das

Weiß von Reichsbanknoten mit Sparfassenbüchern unter deren Wert zu bringen. Lieber die Sicherheit der Sparfassenbücher brachten wir bereits schon Ausführungen, besag. der Banknoten sei nachmals wiederholt: sie haben ihren Nennwert und behalten ihn auf jeden Fall. Es biete nur, die beschriebenen Schwärmerigkeiten und Verwirrungen erhöhet, wenn man dies nicht stets vor Augen behalten wollte.

Stimmung in Paris.

Ueber die Stimmung in Paris schreibt ein junger in Paris befreundeter Giechener: „Der Deutschlandhaß ist hier der Inbegriff alles politischen Denkens. Man hofft mit russischer Hilfe Deutschland klein zu machen und ihm Elend-Vorbringen wieder zu entreißen. Doch ich englisch spreche, kam mir in manchen Fällen schon zu statten und schäme mich vor törichten Beleidigungen. Als die Kriegserklärung Österreichs an Serbien hier bekannt wurde, ging ich gerade mit einer dänischen Familie über den großen Boulevard. Plötzlich kam eine große Menschenmenge angerannt, meistens Pariser Jungbäuer, schämte alle auf den Trottoirs befindlichen Restaurationstische um und schlug in den deutschen und österreichischen Cafes alles kurz und klein. Wir flüchteten in einen Hofbogen, während auf der Straße der wilde Tumult und Schlägereien fortwährte. Schließlich mußte Polizei und zum Schluß auch Militär eingreifen. Ueber 400 Verhaftungen wurden vorgenommen. Als wir später die Straße wieder betraten, war alles best mit zerbrochenen Spazierstöcken, Stroh, Filz und Zinnbeschützen. Ganz Paris befindet sich in einem wilden Tumult und leidet an Größenwahn. Sie nennen Paris die Stadt der Welt, dabei sind die meisten Straßen hier in viel schlechterem Zustande als in Gießen und die Beleuchtung ist teilweise schlechter wie in Henschheim. Jeder der gegen Deutschland brombarisiert gilt als Held und großer Franzose. Den durchgebrannten Schmeiser Haas, der Münchener und Korrikaturen zeichnen kann, seien selbst die größten Zeitungen als den grand art, den großen Künstler. Gestern abend waren nun größere Vorlesungen getroffen. Ein großes Polizeiaufgebot besetzte die Boulevards, die Nebenstraßen waren gesperrt durch mehrere Kompanien Fußsoldaten und vor dem Cafe „Buenos“ hielt eine Abteilung Kavallerie. Die Ruhe hielt so einige Zeit an, um 11 Uhr ging aber der allgemeine Spektakel wieder los und wiederum mußte das Militär die Straßen säubern. Auch an der Börse haben sie sich halb tot geschlagen, so daß Polizei einschreiten mußte. Alle Eisenbahnbrücken sind militärisch besetzt.“

Ermordung Calliaux!

Einer unbefähigten Meldung zufolge soll der ehemalige Minister Calliaux und seine Frau von dem Sohn des Chefredakteurs Palmete erschossen worden sein. Bekanntlich hatte Frau Calliaux Palmete erschossen und war freigesprochen worden.

Zum 2. August 1914.

Nun Deutschland, trete auf den Plan,
Nachdem du alles hast getan
Der Kriegszustand zu meiden,
Seig' deinen Feinden, wie du seist,
Da man hat dein Gefühl verletzt —
Du kämpfen weicht — zu schreit.

Nach Ost und West schick' deine Macht,
Um treulich dort zu halten Wacht,
Den deutschen Herd zu schützen —
Und jeder brave deutsche Sohn
Find' darin seinen schönsten Lohn
Dem Vaterland zu nützen.

Und wenn auch vieles treues Mut
— Als Saat — der Kämpfer, die voll Mut
Hinziehend, wird wohl fliehen;
Dann mag es die Weibse sein:
Viel Vaterland schon' froh herein —
Die Saat wird herrlich sprießen.

Vom Himmel fehlt der Segen nicht,
Berlart, die Gedenkschrift im Licht,
Wird für die Söhne beten. —
Wie sie vor vierunddierzig Jahr',
So wird auch jetzt der deutsche Kar
Als Sieger heimwärts treten.

S. Staubaß.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 4. August. Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland sowie Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Die private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

* Friedberg, 4. Aug. Wegen der eingetretenen erheblichen Personalveränderung können die Briefkastenleerungen nicht mehr wie bisher aufrecht erhalten werden. Die Briefkästen werden bis auf weiteres geleert in den Zeiten 6 1/2-7 1/2 Uhr Vorm. 1-2 Uhr Nachm., 6-7 Uhr Nachm. und 8-9 Uhr Nachmitt. Die Angaben in den Briefkastennummern entsprechen nur annähernd den tatsächlichen Bezugsungen. Es empfiehlt sich, wichtige und eilige Briefe durch die Briefkästen des Postamts auszuliefern.

* Gießen, 3. August. Die auf den gestrigen Sonntag einberufene Stadtvorstandsvorversammlung bewilligte 50000 Mark zur Bekämpfung des eingetretenen Notstandes, insbesondere dient der Betrag zur Unterstützung der städtischen Bediensteten und Arbeiter.

* Siehen, 4. Aug. Der hier wohnhafte und vor einigen Jahren nach Berlin verzogene Karl Gerbode, der ein bedeutendes Cigarren- und Cigaretten-Konfekt-Geschäft betreibt, hat in Kanjose Gift genommen und sich ins Wasser gestürzt. Der Grund der Tat ist unbekannt.

* Siehen, 4. August. Mit einem schlecht klingenden Finale hat unsere, so schon verlaufene Gemeindefestung beendet. Der Restaurationspächter derselben, ein Herr Kemper aus dem Rheinland, der es während der ganzen Dauer der Ausstellung so schon verstanden hat, durch immer neue Attraktionen das Publikum in Massen anzuziehen, und die Geschäftseinkünfte der Stadt hoch zu legen, hat Samstag Abend seinen Konkurs angemeldet und das Weite gesucht.

* Siehen, 4. August. Nach langem Goffen und Garten wurde endlich am Samstag nachmittags noch 6 Uhr am Hauptpostamt die Bekanntmachung der Mobilisation des deutschen Heeres angeschlagen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in der Stadt. So sind denn die lange geschüttelten Würfel endlich gefallen und das Wortspiel zu einem Drama eingeleitet, wie die Welt noch kein zweites gesehen hat. Die formelle Kriegserklärung glaubte man noch erwarten zu müssen, doch Sonntag vormittag lief schon die Nachricht ein, d.h. deutsche Grenzposten von russischen Soldaten besetzt und russische Artillerie und Kosaken bereits die Grenze überschritten hätten. Somit ist der Krieg eröffnet und, da auch Frankreich Mobilisationsbefehle für sein ganzes Heer erlassen hat, daß deutsche Reich genötigt, den Kampf gegen beide Gegner zugleich aufzunehmen. Doch Gottlob, der Hurur tonantismus ist wieder erloschen und deutscher Heldengeist noch nicht erschunden. Mehr Freiwillige haben sich hier gemeldet, als vorher eingestellt werden konnten und massenhaft melden sich Frauen und Mädchen zum roten Kreuz. Jeder Deutsche ist sich heute bewußt, daß es um unsere heiligsten Güter geht, daß Sein oder Nichtsein die große Frage ist um die der kommende Kampf sich dreht und daß es Deutschland heute auf seine Vernichtung abgesehen haben. Darum die Einmütigkeit, die kein Leben und Jagen auskommen läßt und unsere Soldaten mit frohem Bogenschuß erfüllt. Die feinführenden Worte Fürst Bismarcks vom 6. Februar 1888: „Wer es trotzdem wagt, uns oder unsere gutes deutsches Recht anzutasten, der soll auch die deutsche Nation gewappnet finden und den letzten Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen „Gott mit uns“, sie geben heute, in der Stunde der Gefahr, in Erfüllung und getrosteten Mutes soll auch heute, wie 1870 dem deutschen Volke die Ragnung klingen:

Kuh, Deutschland auf! Und Gott mit Dir
Ins Feld, der Würfel stirzt.
Wohl schürzt die Brust uns, denken wir
Des Mutes, das stehen wird.
Dennoh das Auge läßt empor,
Denn siegen wirst du ja.
Groß, herrlich frei wie nie zuvor
Hurra Germania!
* Frankfurt a. M., 4. Aug. Am Bootshaus „Friede“ künzte sich am Sonntag Abend der 50jährige Tagelöhner Gustav Lauser in den Wein und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. —

Un unsere Leser!

In den nächsten Tagen wird unsere Zeitung nicht immer regelmäßig den Bezieherm zugestellt werden können. Wohl sind wir zur gewohnten Stunde fertig, aber die Eisenbahn steht in dieser Woche nur in Diensten des Vaterlandes. Die Züge, die dem Personenverkehr dienen, werden auf das Mindestmaß zurückgeführt und unsere Boten werden nicht pünktlich die Zeitung abliefern können. Wir werden alles tun, um die Zustellung so frühzeitig, wie nur möglich, zu bewerkstelligen. Aber wir bitten um Rücksicht, wenn eine Verzögerung eintritt. Auch wenn die Postbestellungen nicht regelmäßig eintreffen, spare man mit Vorwürfen, denn auch die Beamten der Post haben eben wahrlich einen schweren Dienst und man möge alles tun, ihn zu erleichtern.

Da auch ein Teil unseres Personals seine Pflicht dem Vaterland erfüllt, und da außerdem in den nächsten Tagen Depeschen und Nachrichten kaum zugänglich sind, so wolle man auch in den Kauf nehmen, wenn hier und da der Inhalt unserer Zeitung etwas geringer werden sollte.

Der Milchtransport.

Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion erfolgt vom dritten Mobilisationsplan, also von Dienstag den 4. August ab, die Beförderung der Milch und der Rücktransport von leeren Kannen ausschließlich durch die Militärlokalzüge und zwar nach folgendem Fahrplan:

Für die Beförderung der vollen Kannen	
Werra-Frankfurt (Hbf.)	Am. 5.00 Abkunft 1.38 Abds.
Gießen-Frankfurt (Hbf.)	Am. 11.00 „ 7.38
	Abds. 6.54 „ 10.22 Am.
	Abds. 6.54 „ 10.22 Abds.
Bad-Homburg-Frankfurt (Hbf.)	Am. 5.00 „ 6.02 Abds.
Niederhauhen-Frankfurt (Hbf.)	Am. 3.56 „ 5.34 Am.
Goldstein-Frankfurt (Hbf.)	Am. 8.34 „ 8.50 Am.
	Abds. 8.34 „ 8.50 Abds.
Hanau-Ort-Frankfurt-Ort	Am. 3.18 „ 4.05 Am.
Friedberg(Hessen)-Hanau-Ort	Abds. 8.46 „ 10.10 Abds.
Niederwaldgen-Gießen	Abds. 5.44 „ 6.30 Abds.
Büdingen-Gießen	Nachm. 3.40 „ 7.13 Abds.
Für die Rückbeförderung der leeren Kannen	
Frankfurt (Hbf.)-Werra	Abds. 8.32 Abkunft 5.24 Am.
	Am. 2.32 „ 11.24 Abds.
Frankfurt (Hbf.)-Gießen	Am. 1.14 „ 4.29 Am.
	Abds. 6.14 „ 9.29 Abds.
Frankfurt (Hbf.)-Bad-Homburg	Am. 3.18 „ 5.09 Am.
Frankfurt (Hbf.)-Niederhauhen	Am. 5.48 „ 7.34 Am.
	Am. 5.48 „ 7.34 Abds.
Frankfurt (Hbf.)-Goldstein	Am. 7.46 „ 8.02 Am.
Frankfurt-Ort-Hanau-Ort	Am. 11.49 „ 12.35 Am.

Da, in diesem Moment erkante die Dampfheide des Schiffes. Dieses war für die mutigen Pferde des Ungeländlichen doch zuviel. Denn wie ein Untwetter raffen sie daran, gerade auf Roderich zu.

Alles Galten war umsonst, ja, jenseitig die Hügelsaust fühlten, desto wilder flürmten sie vorwärts.

„O! O!“ rief Roderich jetzt, denn er sah, den Wagen einen Moment auf einer Seite schweben und glaubte nicht anders, als daß er umfallen würde, und seine Anwesen in den Fluß schütten werde. Und wirklich ward der Herr, welcher im Wagen stand, herausgeschleudert und blieb dicht am Ufer regungslos liegen.

Aber der Wagen fand kein Gleichgewicht wieder, und weiter ging die tolle Fahrt, immer noch den Dammeeweg innehaltend.

Roderich vergaß mit einem Schlag alles, was ihn bis dahin beschäftigt und schnell ersah er die Initiative. Hier mußte er eingreifen, zum zweitenmal sein Leben wagen, um das andere zu retten.

Er stellte sich an die Flußseite des Weges, um die Tiere nicht zu veranlassen, vor ihm rechts um und in den Fluß zu rennen. — Doch ein Feilgriff seinerseits den Tob bedeuten konnte, daran dachte er in diesem Augenblicke nicht, überlegte auch nicht erst, ob sein Versuch Tollkühnheit oder edler Mannesmut sei.

Jetzt waren die Pferde schon dicht vor ihm. Die nervigen Arme zum Lebenretten oder tobbringenden Geiste bereit, erwartete die der junge mutige Mann u. ersah er dann als sie an ihm vorbei wollten, mit glücklichem Griff den Hugel des Sandpferdes.

Gott erbot das Tier den Kopf, um den Mann von sich abzuschütteln; aber Roderichs Eisenfaust hielt fest und ließ auch nicht los, als er mit fürchterlicher Gewalt eine Strecke mitgeschleift wurde. —

Nach und nach sahen die Pferde doch ein, daß sie ihren Meister gesundem wollten, denn allmählich wurde ihr Gangart kürzer, bis sie endlich still standen an der Stelle, wo der Weg in den Wald einbiegt.

Roderich beruhigte die noch immer aufgeregten Tiere, indem er einem nach dem anderen den Hals klopfte, dann übergab er sie dem freibeweglichen Kutsher und wandte sich mit der Frage an die junge Dame: „Ist Ihnen etwas passiert?“

„Wir Gott sei Dank nicht“, sagte diese mit bebender Stimme — „aber mein Vater — o, mein Vater, er ist aus dem Wagen gefallen und — wer weiß — vielleicht ist er — ich kann es nicht ausdenken.“

Hanau-Ort-Friedberg	Am. 12.46	„	2.12	Am.
Gießen-Niederwaldgen	Am. 4.41	„	5.28	Am.
Gießen-Büdingen	Am. 12.35	„	3.26	Am.

Der neue Fahrplan der Eisenbahn.

Ab 4. August verkehren bis auf weiteres nach und vom Hauptbahnhof Frankfurt nur folgende Züge (Personenzüge mit 2.—4. Klasse):

Frankfurt—Werra:	ab 12.32 nachts, 2.32, 8.32, 12.32
Werra—Frankfurt:	ab 2.00 nachts, 5.00, 11.00, 2.00, 5.00, 11.00.
Frankfurt—Marburg:	ab 1.14 nachts, 6.14, 1.14, 6.14
Marburg—Frankfurt:	ab 12.16 nachts, 5.16, 12.18, 5.16
Frankfurt—Homburg—Ufingen:	ab 8.54 vorm., 3.54, 8.54.
Ufingen—Homburg—Frankfurt:	ab 2.40 nachts, 12.00, 5.20.
Frankfurt—Limburg:	ab 5.48 früh, 5.48 nachm.
Limburg—Frankfurt:	ab 5.34 früh, 5.34 nachm.
Frankfurt—Kastel:	ab 6.38, 10.36, 6.36, 10.36.
Kastel—Frankfurt:	ab 5.50, 11.50, 5.50, 11.50.
Frankfurt—Cronberg:	ab 8.54 früh, 8.54 nachm.
Cronberg—Frankfurt:	ab 4.59 früh, 6.19 nachm.
Frankfurt—Heidelberg:	ab 3.4, 7.4, (Darmstadt) 8.24, 11.4, 3.4, 11.4
Heidelberg—Frankfurt:	ab 1.10 nachts, 5.10, 7.40, 1.10, 8.28, (ab Darmstadt) 7.40.
Frankfurt—Niederlahnstein:	ab 6.36, 10.56, 6.36, 10.56.
Niederlahnstein—Frankfurt:	ab 5.51, 11.51, 5.51, 11.51.

Die Züge halten auf allen Zwischenstationen an.
Frankfurter Wetterbericht.
Bewausage: Bewölkt, zeitweise Regenauer, warm, Winde aus westlichen Richtungen.

Gedenktage.

4. August. 1870 Schlacht bei Weizburg. — 1877 Jettmariall v. Steinweg K. — 1895 Jubelfest d. Saarsbrüden. — 1903 Pius X. zum Papst erwählt. — 1908 Jappelins große Fahrt.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Gemeinde.
Aus Anlaß der Kriegsbedrängnis werden bis auf weiteres an allen Wittwochen und Freitagen Abends 8¼ Uhr in der katholischen Pfarrkirche Preuß. und Wittwochen vor ausgefemtem Allerheiligsten stattfinden. Nächste Woche sollen diese Anbachten an drei aufeinanderfolgenden Tagen Mittwoch, Donnerstag und Freitag sein, woran sich dann am Feste Mariä Himmelfahrt, Samstag, den 15. oder den darauffolgenden Sonntag eine allgemeine Kommunikation anschließen soll.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenen Teil: Bernhard Venz, Friedberg; für den Anzeigenteil: Carl Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, K.-G., Friedberg i. H.

Erna und Ihe.

Roman von D. Fechner.
(Fortsetzung.)

19 Und das ist hoffnungsvolle Liebe nicht der Faktor, der in dieser Beziehung eine große Rolle spielt. Denn oberflächlichen Gemüt, dem keinen Geist fällt das Entgehen wohl nicht — doch das Vergessen vielleicht, als dem großen tief und wahr Empfindenden.

Das große, reiche Herz gibt, was es besitzt, nur einmal, und wird es zurückgewiesen, so verschließt es seinen eigenen Reichtum in sich selbst, um denselben nie wieder einem anderen Wesen anzubieten. Denn nichts deutet ihm gut genug und nichts an Größe und Schönheit heranreichend an sein verlorenes Ideal. Es sieht nicht ein, daß Natur oder Jagen wie besser, ein gut Gesicht es so gewollt, denn nicht immer hängt von der Liebe und der Bewahrung der schönsten Träume eines großen Herzens, dessen Blick ab. — Wie oft werden wir gerade durch die Erfüllung unserer Wünsche enttäuscht, unglücklich, und wie oft wird uns, durch eine unvermeidliche Enttäuschung das Glück bereitet.

Alles dieses ging vor dem erregten Geiste Roderichs vorüber und er wollte tun, was ihm die Vernunft zu gebieten schien und von der Zukunft hoffen, was ihm die Gegenwart versagte, d. h. er wollte nicht starrköpfig auf seine Wünsche in dieser Angelegenheit bestehen, sondern mit offenen Augen sein Lebensschicksal der Zukunft entgegenstreben lassen.

Er sah nach der Ihe.
„Schaue so hell?“ untermessen seine Lippen. „Du mußt an den Heimgang denken, sonst laun ich meinem Versprechen, die Pferde des Herrn Rutz zu untersuchen, nicht nachkommen.“

Hoffig sprang er auf und ging quer durch den Wald dem Sandweg zu.
Wald sah er daß, wie Silber schimmernde Riveout des Flußes durch die Bäume blühen. Ein kleiner Dampf fuhr auf demselben Stromabwärts.

Als er aus dem Walde trat, bemerkte er ein Gesicht, das in kurzem Trab auf ihn zukam.

Sobiel er wegen der immerhin noch beträchtlichen Entfernung erkennen konnte, befanden sich auf dem Wagen mit dem Kutsher drei Personen, darunter eine Dame.

Eben begegneten sich die beiden Fuhrer und Roderich sah, daß der Herr in dem Wagen stand, um den Kutsher zu helfen, die unruhig getoordenen Pferde subändien

„Wir wollen umdrehen und zurückfahren, vielleicht ist noch alles gut abgelaufen.“

Roderich war beim Absteigen beschäftigt und ließ den Kutsher umdrehen, um nach der Unglücksstätte zu fahren. Schon sahen sie den Beranglanten liegen und Hoffnung belebte das Herz der Tochter, denn derselbe machte eben den Versuch aufzustehen, sank aber sofort wieder zusammen.

Roderich lief zuletzt schneller voran und war in wenigen Minuten bei dem daliegenden Mann.

„Ist Ihnen etwas passiert?“ fragte er mitleidig.

„Ich habe wahrscheinlich das rechte Bein gebrochen“, jähnte er.

„Vater, Vater, ist Dir etwas passiert? Kannst Du nicht aufstehen?“ rief Ihe — denn so hieß die Dame — schon von weitem.

„Ich glaube ja, aber heftig ist es nicht so schlimm, nur im rechten Bein habe ich Schmerzen.“

„Können Sie wohl auf Ihrem Wagen nach Hause fahren, oder soll ich einen Krankenwagen holen?“ fragte Roderich.

„Wenn Sie so liebenswürdig sein wollen, mir auf meinen Wagen zu helfen, hoffe ich die Fahrt nach Hause ausführen zu können.“

„Gewiß, gewiß!“

Die beiden Männer erfassten jetzt den Verwundeten und hoben ihn behutsam auf den Wagen, dann stiegen Ihe und Roderich ebenfalls ein — der letztere wollte das Mädchen mit ihrem Vater nicht allein lassen, weil er befürchtete, derselbe könne unterwegs ohnmächtig werden — und das Gesicht fuhr langsam der Stadt zu.

„Darf ich fragen, wer mein liebenswürdiger Helfer ist?“ fragte der Kranke.

„Roderich, Liehe!“ war die Antwort.

„A, nun, wie ich das trifft. Ich hätte Sie durch eines meiner Anechte gebeten, noch heute bei mir vor zu sprechen, da ich verschiedene Pferde nicht recht instak habe, und nun erstreckt sich Ihre Hilfeleistung zuerst auf mich selbst.“

„Also Herr Rittergutbesitzer Rutz“, entgegnete er. „Wiemohl es mich freut, Sie kennen zu lernen, bedauernd ist doch tief, daß es unter diesen Umständen geschieht.“

Der Kranke schünte, denn man sah, daß ihm das Sprechen schwer fiel, und Roderich fand Zeit, die beiden Insassen des Wagens unvorsichtig zu mustern.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Besinnet Euch in diesen schweren Stunden auf diesen Spruch. Traget den Kopf hoch und zeigt die kühle Besonnenheit, die dem Deutschen ziemt.

Erschweret Niemand durch unbesonnenes Handeln die ohnehin schon schwierige Lage.

Schon mehrfach haben wir darauf hingewiesen, daß es den öffentlichen Kredit mindern heißt, wenn nunmehr Gelder in größerem Maße an Kassen und Banken abgehoben würden.

Lasset dort Euer Geld, wo Ihr es vordem sicher wähetet!

Es ist dort so sicher wie vorher.

Dann begeh man nicht die Torheit und weise Papiergeld zurück, dessen Wert gesichert ist und volle Kaufkraft auch in Zukunft behält. Auf der anderen Seite möge man auch den Geschäftsteuten nicht den guten Willen unmöglich machen und alle kleinen Einkäufe mit größeren Geldscheinen zu begleichen suchen. In diesem Falle sind die Geschäftsleute einfach vor die Unmöglichkeit gestellt, die Scheine anzunehmen, da es ihnen an Wechselgeld fehlt. Auch müssen die öffentlichen Kassen mit gutem Beispiel vorangehen und nicht, wie es von der Eisenbahn vielfach gesagt wird, Papiergeld zurückzuweisen. In der jetzigen Zeit sollte jeder, der es nur irgend ermöglichen kann, seine Einkäufe gegen bar betätigen; denn die Geschäftsleute erhalten eben ihre Waren nur gegen Vorauszahlung.

Endlich wenden wir uns an die deutsche Frau. Herrlich strahlt ihr Bild aus vergangenen, großen Tagen zu uns in die Gegenwart. Wir sind gewiß, daß auch unsere Zeit kein schwaches, sondern ein starkes Geschlecht finden werde. Wohl begreifen und würdigen wir den Schmerz, wenn man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Aber macht nicht über die Wunden dem Mann, der hinaus muß in den Kampf, das Herz schwer. Bedenkt, wie ihm zu Mute ist, wenn er seine Lieben verlassen muß. Vergrößert nicht durch Euren Schmerz die Stunde des Leidens und zeigt Euch in dieser ersten Zeit als deutsche Frauen!

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß unsere Schalter bis auf weiteres nur vormittags von 8—12 Uhr geöffnet sind.

Landgräf. heff. conc. Landesbank
Filiale Friedberg.



Tapeten
Feinste, billigste Auswahl
findet man nur im
Tapeten- und Linoleumhaus
Jean Kögler, Friedberg.
Tapetenreste in jeder Zahl.

Ein zuverlässiger
Schreibgehilfe
sofort gesucht.
Wo sagt die Expedition der Neuen Tageszeitung.

Abonniert und leset die Neue Tageszeitung!

Ernstere Ereignisse

stehen bevor. Niemand weiß, was die nächsten Tage bringen werden.

Wer sich rechtzeitig über

alle Vorkommnisse

unterrichtet will, der veräume nicht

die „Neue Tageszeitung“

zu bestellen.

Von den Zeitungen unserer Gegend erscheinen wie zuerst, schon am

Mittag

bringen wir alle Ereignisse und zwar in einer

Reichhaltigkeit und Fülle,

die den Leser vollständig auf dem Laufenden erhält.

Legt die Gewohnheit ab, im Sommer die Zeitung abzu- bestellen. In so erster Zeit hat die Ausgabe keine Berechtigung, der Landmann habe keine Zeit zum Lesen, weil er von früh Morgens bis spät Abends auf dem Felde arbeite und er, wenn er abgerackert nach Hause köme, zu müde sei, um noch die Zeitung zu lesen. Das mag ganz schön klingen, aber gegenwärtig hat das keine Geltung.

Heute steht so viel auf dem Spiele,

die Ereignisse kommen in so überragender Schärfe, da treten Umschwünge ein, die über Nacht das ganze Bild unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens verändern, die unsere ganzen Verhältnisse aufs empfindlichste berühren. Der Bürger und Landwirt, der nichts liest, weiß nichts von den Vorgängen in der Welt, er geht nicht mit den Weltereignissen, wird von diesen überrastet und bleibt zurück.

Veräume deshalb Niemand, eine Zeitung zu bestellen und das ist

für die Wetteran und ihre Umgebung die

„Neue Tageszeitung!“

Alle Agenten nehmen Bestellungen für den Monat August an.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren

Continental-Absätze.

3 schöne Eber
6 Monate alt (Edelschwein) nachweislich bester Abstammung, abzugeben.
Brückmann,
Nonnenhof bei Tilsenstadt.

Achtung! **Wotten!**
Bettfedern werden gereinigt
Franz Nees, Desinfektor,
Friedberg i. H., Mainzertr. 5
Bestellung durch Postkarte genügt.

Frühkartoffel
Kaisertrone, hat abzugeben
Müller, Löwenhof.

Zur Ernte

empfehle ich meine vorzüglich bewährten

Grasmäher, Getreidemäher u. Selbstbinder u. solider einfacher Konstruktion, neueste Verbesserungen, größte Leichtgängigkeit, hohe Stabilität zu billigsten Preisen.

Pferderechen, Vorderwagen, Aehrenheber, bestes Bindegarn bis 600 Meter laufend, größte Bruchfestigkeit.

Kataloge etc. umsonst.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Wilh. Häuser, Friedberg i. H. Telefon 76.

Bier & Henning, Bad-Homburg u. d. H.

Abteilung B. chem. techn. Produkte empfehlen

flüssig. Bodenwachs „Saalburgia“
feste Bodenwachs, Pflanzextrakt
farbiges Carbolinum „Coloy“
staubbundene Bodenöle.

Aufruf!

An die Landwirte der Provinz Oberhessen!

Die heilige Pflicht gebietet uns Landwirten, in jeder geeigneten Weise in dem uns von ruheloser Hand aufgedrungenen Kriege alles aufzubieten, um unsere brave Armee mit den nötigen Lebensmitteln zu versorgen.

Es ergeht an mich soeben seitens der Provinzialämter das Ersuchen, darauf einzuwirken, daß alle Berufsangehörigen ihre verfügbaren Vorräte möglichst nicht an Händler (mit Ausnahme derjenigen Großkaufleute, welche sich durch Vorkauf der mit ihnen abgeschlossenen Verträge als Kommissionäre der Militärverwaltung ausweisen) verkaufen, sondern sie unmittelbar dem entsprechenden Provinzialamt zuführen, soweit die Transportverhältnisse es irgendwie gestatten.

Daß jeder Landwirt diesen Aufruf befolgt, hole ich für unerlässliche Pflicht.

Dorheim, den 4. August 1914

Breidenbach

Vorsitzender des Landwirtschaftskammeraussch. Oberhessen.



Arbeits-Schuhe
Beste Qualitäten.
Alle Preislagen.

Schuhlager Heinrich Hess
Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.